

Filmreise ins Schübelbach von gestern

Mit einem Filmabend aus Archivfunden führte die Gemeinde Schübelbach das Publikum am Freitag in der Stockberghalle in Siebnen zurück bis in die Fünfzigerjahre und sorgte für nostalgisches Kribbeln bei den älteren Generationen.

Eugen von Arb

Erfreut über das grosse Publikum trotz Hitze und Gewitterregen, begrüsst Gemeindepäsident Othmar Büeler alle Anwesenden und übergab das Wort an Moderator Adrian Oberlin, Präsident des Marchrings. Dieser stellte die Gäste des Abends vor, die die Filmvorführung als Zeitzeugen begleiteten: Arthur Schalch, Kurt Schnekenburger und Richard Ziltener, Vizepräsident des Marchrings, sowie die Bezirksarchivarin Susanna Bingisser.

Letztere erklärte die Vorgehensweise bei der Erfassung der Archivfilme, insbesondere die aufwendige Digitalisierung der verschiedenen Analogfilmformate, die eine Rettung der Filme bedeutete, weil diese mit den Jahren «verbröseln» würden.

Anouk Arbenz, Kommunikationsverantwortliche der Gemeinde Schübelbach und Organisatorin des Filmabends, machte darauf aufmerksam, dass an diesem Abend die Geschichte des FC Buttikon einen thematischen Schwerpunkt bildete. Daher war es auch naheliegend, den Verein bei Aufbau und Festwirtschaft mit Popcorn und Getränken miteinzubeziehen. Laut Arbenz ist so viel Filmmaterial vorhanden, dass man sich gleich dazu entschloss, im kommenden Jahr einen weiteren Filmabend durchzuführen.

«Stummfilm» mit Musik

Dann hiess es: Film ab! Obwohl bei den neueren Filmen bereits eine Tonspur vorhanden war, wurde die Filmchronik aus technischen Gründen gewissermassen als «Stummfilm» mit musikalischer Begleitung gezeigt. Tatsächlich hatte man bei gewissen Abschnitten das Gefühl, es sässe wie in den jungen Jahren des Kinos ein Pianist vor der Leinwand, der das Geschehen dramatisch untermalte. Doch Slapstick à la Buster Keaton war da keiner zu finden – statisch und bodenständig bauten sich im Jahre 1971 Schulkinder, Honorationen aus Politik und Kirche, Blasmusik und Tambouren sowie die Bevölkerung zum Spatenstich für das Stockberg-Schulhaus auf.



Gruppenbild mit Spaten: (v. l.) Moderator Adrian Oberlin, Präsident des Marchrings, mit den Zeitzeugen Arthur Schalch, Kurt Schnekenburger und Richard Ziltener, Vizepräsident des Marchrings und sowie der Bezirksarchivarin Susanna Bingisser. Bild: Eugen von Arb

«Es ist beeindruckend, dass jede Generation ihre eigenen Herausforderungen kennt, aber auch ihre Lösungen dafür hat.»

Susanna Bingisser
Archivarin Bezirk March

Gemeinderäte und andere Amtsträger rammten einer um den anderen den Spaten in den zähen Grasboden, Lehrerinnen hielten die Jugend im Zaun, die zum Abschluss auf Kommando die

bunten Ballone mit Wettbewerbskarte in die Luft steigen liess.

Damals und Heute im Zeitkolorit

Wer sich heute eine solche umweltschädigende Aktion leisten würde, hätte wohl mit einem Strafzettel und einem Rüffel zu rechnen. Doch genau das war ja das Spannende: der Zeitkolorit und die grosse Frage, wodurch sich das Damals vom Heute unterscheidet. Mit Verlaub gesagt: Was da in den Reden gesagt wurde, unterschied sich vermutlich nur wenig von dem, was heutzutage an ähnlichen Anlässen geäussert wird – deshalb war es auch nicht so tragisch, dass die Tonspur fehlte. Hingegen der Habitus der Menschen, ihre Kleidung und die gesellschaftlichen Rollenspiele haben sich zu heute frappant verändert, und gerade das macht solche Dokumente interessant.

Später folgten, ebenfalls akkurat im Film festgehalten, die einzelnen Baustufen – bis zur Einweihungsfeier mit einer opulenten Berner Platte für die Gäste, die einen bleibenden Eindruck beim Filmpublikum hinterliess

und für Gelächter sorgte. Im selben Filmblock wurden auch Bilder von der Fasnacht, dem Markt und vom Bau des Hallenbads gezeigt.

Historische Einordnung

In der anschliessenden Gesprächsrunde auf der Couch, in der Adrian Oberlin den historischen Spaten präsentierte, erklärte Richard Ziltener, welchen Fortschritt die Bauvorhaben damals für die relativ arme Gemeinde bedeuteten. Von einem Finanzausgleich, wie er heute existiert, habe man damals nur träumen können. Ausserdem habe man immer gleichzeitig für drei Dörfer sorgen müssen. Aber trotz allem habe man die Bauten ohne Schuldenlast für die nachfolgenden Generationen realisiert.

Kurt Schnekenburger schilderte, wie man damals extra einen Hebebojen für das Schwimmbad auswählte, damit die Wassertiefe für alle Schüler reguliert werden konnte. Dadurch wurde die grosse und oftmals schwierige Planungsarbeit der Behörden und Kommissionen im Hintergrund sichtbar.

Die Fronarbeit des FC Buttikon

Schliesslich kam der FC Buttikon ins Rampenlicht, der sich in den Achtzigerjahren in beeindruckender Fronarbeit der Clubmitglieder ein Fussballfeld und ein eigenes Clubhaus anlegte. Tatsächlich beeindruckten die Bilder der zupackenden und stets fröhlichen Clubmitglieder, die vom Mauerwerk bis zum Dachstuhl ihr eigenes Haus bauten und gemütlich einrichteten. Hin und wieder sorgten die improvisierten Baugerüste für Schwindelgefühle im Filmpublikum. So etwas wäre heute undenkbar, meinte Arthur Schalch, der die Geschichte des Clubs erläuterte und den starken Zusammenhalt im Verein unterstrich. Richard Ziltener wies auf die grosse gesellschaftliche Bedeutung des Vereins für die Gemeinde hin. Nicht nur während der Spiele auf dem Fussballfeld, sondern auch hinterher in den noch zahlreichen Restaurants nahm die Bevölkerung am Clubleben teil.

«Ausflug» in die 1950er-Jahre

Zum Abschluss des über zweistündigen Filmabends rückten die Fünfzigerjahre in den Fokus. Der Empfang von Ständeratspräsident Fritz Stähli und weiteren anderen Ereignissen sorgte für einen starken «Zeitmaschinen-Effekt»: Eine standesgemäss geordnete und uniformierte Gesellschaft erwies dem Würdenträger die hohe Ehre. Die ganze Gemeinde war auf den Beinen, vom Pfarrer bis hin zu den schmucken Trachtenmeitli. Jeder und jede hatte seinen Platz.

Dass damals noch alle ein Werktags- und Sonntagsgewand besaßen und sich jederzeit passend präsentierten, erklärte Richard Ziltener. Damals sei noch niemand mit Löchern in den Jeans umhergelaufen, meinte er. Er fand auch, dass man die Armut von früher nicht vergessen dürfe und dankbar sein müsse für das Erreichte.

Kurt Schnekenburger sagte in seinem Schlusswort, man müsse künftigen Generationen ihr eigenes Leben leben lassen. Susanna Bingisser fand, es sei beeindruckend, dass jede Generation ihre eigenen Herausforderungen kenne, aber auch ihre Lösungen dafür habe.

Erste Module des Leitfadens Wasserbau erschienen

Das kantonale Amt für Gewässer veröffentlicht die ersten beiden Module des neuen Leitfadens Wasserbau. Die modulare Arbeitshilfe unterstützt eine breite Zielgruppe bei Bauprojekten und Arbeiten an und in Gewässern.

Mit den Modulen «Unterhalt» sowie «Wasserbauprojekte an Fließgewässern» stehen ab sofort die ersten beiden Teile des Leitfadens Wasserbau zur Verfügung. Darin bündelt der Kanton Schwyz gesetzliche Grundlagen, Abläufe, Zuständigkeiten und Praxisbeispiele zu einem umfassenden Sammelwerk.

Insgesamt umfasst der Leitfaden fünf Module mit einem Umfang von jeweils 40 bis 50 Seiten. Das Modul «Unterhalt» konzentriert sich auf Massnahmen und Arbeiten an und in Gewässern sowie auf Sofortmassnahmen nach Ereignissen. Im Modul «Wasserbauprojekte an Fließgewässern» stehen Hochwasserschutz und Renaturierungen im Zentrum.

Komplexe Abläufe, viele Beteiligte

«In Bauprojekten, Arbeiten an und im Gewässer sowie für die Wassernutzung müssen zahlreiche gesetzliche Anforderungen berücksichtigt werden», erklärt Stephanie Derron vom Amt für



Ein Modul des Leitfadens beschäftigt sich mit Wasserbauprojekten an Fließgewässern. Bild: zvg

Gewässer. «Das führt mitunter zu komplexen Abläufen, an denen verschiedene Akteure und Ämter beteiligt sind.» Mit rund 2400 Kilometern verfügt der Kanton Schwyz über ein überdurchschnittlich grosses Gewässernetz.

Entsprechend breit ist die Zielgruppe des Leitfadens.

Der modular aufgebaute Leitfaden unterstützt Gemeinden, Bezirke, Wuhrkorporationen, Grundeigentümerschaften sowie Wassernutzende

in der Planung und Umsetzung von Projekten und Massnahmen. Diese Anspruchsgruppen sehen sich mit verschiedenen rechtlichen Vorgaben seitens Bund und Kanton konfrontiert, die einzuhalten und zu berücksichtigen sind.

Eine Arbeitshilfe für den Alltag

«Mit dem Leitfaden möchten wir eine einheitliche Vollzugspraxis festhalten und fördern», sagt Derron. Gleichzeitig soll die Publikation dazu beitragen, Hochwasserschutz und ökologische Anforderungen nachhaltig zu verbinden. Die Inhalte der Module sind möglichst praxisnah und verständlich aufbereitet. Ergänzt werden sie durch eigens erstellte Illustrationen, Praxisbilder, Grafiken und Flussdiagramme sowie ein übersichtliches Layout.

Am Leitfaden Wasserbau wirken neben Autorinnen und Autoren aus dem Amt für Gewässer auch Vertretungen aus Gemeinden, Bezirken, Fachstellen und weiteren Organisationen mit.

Bereits in den kommenden Monaten erscheint mit dem Modul «Bauvorhaben an Gewässern» ein weiterer Teil des Leitfadens. Dieser behandelt Bauprojekte entlang von Gewässern ohne wasserbauliche Notwendigkeit. Dazu zählen auch bauliche Massnahmen auf Privatgrundstücken.

Die beiden weiteren Module «Seen» und «Wassernutzung» befinden sich in Planung und sollen im Verlauf des nächsten Jahres veröffentlicht werden. Das Modul «Seen» widmet sich dem Zusammenspiel natürlicher Dynamiken und menschlicher Einflüsse an und in stehenden Gewässern. Das Modul «Wassernutzung» behandelt verschiedene Formen der Wassernutzung, deren Konzessionierung sowie die entsprechenden rechtlichen Rahmenbedingungen.

Der Leitfaden Wasserbau ist kostenlos erhältlich. Die ersten beiden Module stehen ab sofort auf der Website des Amtes für Gewässer unter www.sz.ch/leitfaden-wasserbau zur Verfügung. (eing)